Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 8 (1946)
Heft: 11

Artikel: Burgen und Ruinen zwischen Aare und Rhein [Fortsetzung]
Autor: Jaeggli, A. E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860801

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Burgen und Ruinen zwischen Aare und Rhein.

Von A. E. Jaeggli.

Herznach.

Burgstelle im Frickgau (Gde. Herznach, Bz. Laufenburg, Aarg.)

Name: Hercenahc 1097, Hercina 1143, Herzinach 1234, Herzenna 1265, Hercznach die burc 1372.

Nach diesem Orte nannte sich ein edelfreies Geschlecht, aus dem Burchard 1143 in einer Einsiedler Urkunde nachgewiesen ist. Spätere Träger des Namens standen im Vasallenverhältnis zu den Grafen von Habsburg und waren unfrei. 1234 trat ein Ritter Werner von Herznach in Basel als Zeuge auf. Das Geschlecht erlosch früh.

Bei der Habsburger Erbteilung von 1353 fiel die Burg zu Herznach an den Grafen Rudolf, Inhaber der Herrschaft Laufenburg. 1372 wird die heute gänzlich verschwundene und nicht mehr lokalisierbare Burg zum letztenmal genannt.

Lit.: W. Merz, Burganlagen 238, III 50; R. Hunziker, Von Burgen (1943) 268.

Kaisten.

Burgruine im Frickgau (Gde. Kaisten, Bz. Laufenburg, Aarg.)

Name: (Caistena, spätröm. Ort zw. Augst u. Zurzach). Im Chäistel (volkstüml. aus castellum).

Die Burgstelle liegt auf dem Fasnachtsberg genannten westlichen Ausläufer des Heubergs, etwas oberhalb der Kaistener Kirche.

Da dort römische Streufunde zum Vorschein gekommen sind und der Name der Oertlichkeit auf ein Römerkastell zu deuten schien, hat man früher auch das Gemäuer als römisch ansprechen wollen. Die Ausgrabungen von 1911—12 haben aber eine Menge mittelalterlicher Gegenstände zutage gefördert, die eine ziemlich genaue Zeitbestimmung ermöglichen. Auch die Untersuchung der Mauerkonstruktion bestätigte eindeutig, dass es sich beim Kaistener Bau um eine rein mittelalterliche Anlage handelt. Leider konnten bisher keine Urkunden beigebracht werden, welche die aus dem Fundmaterial erschlossenen Daten auch von der diplomatischen Seite her bestätigen.

Die Burg war vom Ende des 12. bis Mitte des 13. Jahrhunderts bewohnt und ging, wie Brandspuren am Gemäuer beweisen, durch eine Feuersbrunst zugrunde. Zu jener Zeit war in Kaisten das Kloster Säckingen begütert. Der Ort war alte Zoll- und Gerichtstätte und im späten Mittelalter ein Lehen der Herren von Schönau.

Baubeschreibung: Eine durchschnittlich 1,8 m dicke Ringmauer umschloss eine unregelmässige Grundfläche von etwa 35 m auf 23 m. Das Burgareal war aufgeteilt in einen unüberbauten Westteil, der den Hof ausmachte und in einen Osttrakt, der den Palas und einen kleinen Zwinger enthielt. Auf der Innenseite der Südmauer, die sich über die höchste Bodenerhebung zog, stand ein Turm mit fünfeckigem Grundriss. Westlich davon liegt eine kleine Kapelle, die aber erst erbaut wurde, als die Burg bereits zerstört war.

Lit.: W. Drack, Burgruine Kaisten (Vom Jura z. Schwarzw. NF 1945 65 ff.).

Funde: Kant. Antiquarium Aarau. Ausgrabungsbericht v. K. F. Stehlin angeblich im Basler Staatsarchiv, dort nicht auffindbar.

Zeiningen.

Burgstelle (?) und Schlösslein im Frickgau (Gde. Zeiningen, Bz. Rheinfelden, Aarg.).

Name: Ceinigin 1224, Ceinigen 1246. Burgacker (Siegfriedatlas).

Nach dem Dorfe nannte sich ein habsburg-laufenburgisches Ministerialengeschlecht, das im 13. Jahrhundert urkundlich auftrat. Sein ursprünglicher Wohnsitz ist bis heute nicht gefunden worden.

Burgstelle: Vielleicht ist die Burgstelle dort zu suchen, wo die Siegfriedkarte den Flurnamen Burgacker aufführt (auf einem Vorsprung an der Nordhalde des Zeiningerbergs).

Ein Ritter Heinrich von Ceinigin besass Güter im benachbarten Maisprach, die er 1224 dem Johanniterhause Rheinfelden vergabte. Spätere Glieder der Familie waren im Städtchen Rheinfelden verbürgert.

Lit.: Merz, Aargau III 140; R. Hunziker, Von Burgen (1943) 275.

Schlösslein: Auf dem Platze des Hauses Joh. Ammann (Siegfried») nördlich der Kirche stand früher ein Schlösslein, das einmal einem Brande zum Opfer gefallen sein soll. Bis 1830 war noch ein Treppentürmchen vorhanden. Das jetzige Haus trägt als Baudatum die Jahrzahl 1681. Nach einer Rheinfelder Notiz soll der Stadtschreiber Rudolf am Graben in Zeiningen von 1470 bis 1500 ein Schloss und einen Schlossgarten besessen haben.

Lit.: J. Urben, Gesch. v. Zeiningen (Vom Jura z. Schwarzw. NF 1945 51 ff.).

Büchertisch.

Josef Reinhart, Der Galmisbub. Geschichten für Jung und Alt. Gesammelte Werke, Band 4. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 312 Seiten. Gebunden Fr. 8.50.

Der vorliegende neu bearbeitete und durch zwei Kapitel erweiterte Band «Der Galmisbub» gibt den neuen Beweis vom unerschöpflichen Erzählerreichtum des Solothurner Dichters. In dreizehn Kapiteln, die aber alle ein besonderes Problem behandeln, wird in spannender Weise das Wachstum eines kleinen Helden geschildert, doch so, dass wir auch die farbige Umwelt miterleben. Kameraden, Väter, Mütter, Lehrer, Geistliche, Handwerker, Nachbarn, Knechte erscheinen in bunter Reihe als Erzieher, Berater, aber oft auch als die Verkörperung dunkler Mächte, denen der junge Mensch begegnet.

So sind diese Erzählungen — wie einmal ein Kritiker von Reinharts Schreibweise gesagt hat — «immer gehaltvoll unterhaltende», und wenn der Erzähler auch ernste Töne anschlägt, die in die Tiefe dringen, so klingt doch die versöhnende Einstellung des Dichters durch, die letzten Endes doch immer wieder die Stimme versöhnender Menschlichkeit vernimmt.